

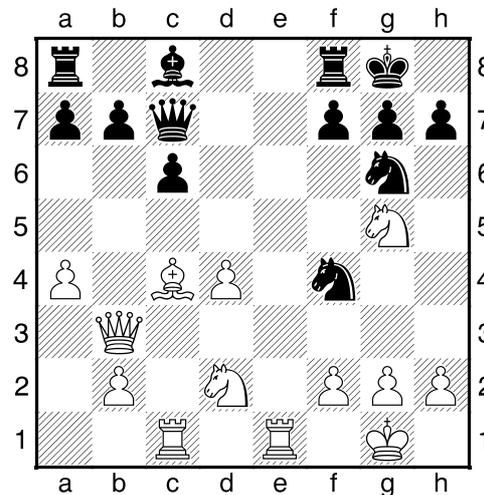
## Berliner Blaustrümpfe

Der dänische Philosoph war gerade dran, und Jens erzählte jene Selbstekel-Episode aus dessen Leben, da sich Kierkegaard mit einer Pistole hätte erschießen mögen, nachdem er in der Abendgesellschaft wieder einmal seinen Geist versprüht und die Leute schön unterhalten und bespaßt hatte. - War das hier eigentlich der Schachklub oder der Philosophie-Zirkel von Paunsdorf? Die Schachspiele auf den Tischen standen da vielleicht nur, weil zweimal im Jahr ein Schachabend auf dem Kalender des Zirkels stand? Jetzt fand sich auch noch Sören ein, doch es war Sören Bär, nicht Sören Kierkegaard, denn so verrückt geht's bei Fortuna ja nun auch wieder nicht zu!

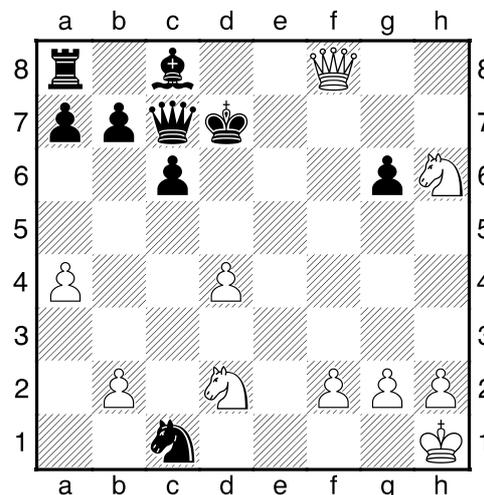
Kierkegaard, sagt Wilhelm Weischedel in der „Philosophischen Hintertreppe“, sei der Philosoph gewesen, der durch Frauengeschichten nicht wie manch anderer aus seiner Bahn geworfen worden wäre, sondern durch eine Frau erst auf seine Bahn gebracht! Allerdings trennte sich Kierkegaard von dieser Frau, seiner Verlobten Regine Olsen, und fuhr eigens nach Berlin, um im Wintersemester 1841/42 die Vorlesungen von Friedrich Wilhelm Schelling zu hören, von dem er und viele andere erwarteten, dass er der toten Begriffs-Philosophie jener Zeit, worin „der Mensch in der Not seiner Existenz“ nicht vorkam, wieder Leben einhauchen würde! Aber bald langweilten Kierkegaard leider auch diese Vorlesungen, und er kehrte nach Kopenhagen zurück. Er soll mit seinen Büchern vor allem auch Henrik Ibsen stark beeinflusst haben.

Gut fünfzig Jahre nach Kierkegaard kommen im Jahre 1893 Michail Tschigorin und Emanuel Schiffers zum Internationalen Schachturnier aus St. Petersburg nach Berlin. Albin Pötzsch erzählt im Novemberheft 1989 der Schachzeitung die folgende Begebenheit: „Während sich Tschigorin in der Hauptstadt vorrangig alkoholischen Geistern widmete, galt das Interesse von Schiffers der schöngestigen Atmosphäre des Berliner Theaterlebens. Als Schiffers eines Abends nach dem Besuch von Henrik Ibsens „Nora oder ein Puppenheim“ seinem Quartier zustrebte, sah er sich plötzlich von einem Schwarm aufgeregter Damen eingekreist, die ihm - je nach Erziehung und Temperament - ihre Sympathien bekundeten. Erst als er beim Autogrammschreiben angelangt war, stellte sich heraus, dass ein Missverständnis vorlag: Die Berliner Blaustrümpfe hatten Schiffers für Ibsen gehalten, und da sie ihrer Enttäuschung ebenso drastisch Ausdruck verliehen wie zuvor ihrer Begeisterung, musste sich der geplagte Schachmeister fluchtartig in Sicherheit bringen.“ - Wie hätte doch Kierkegaard Schiffers um eine solche Begegnung beneidet! Die Pistole wäre gleich in hohem Bogen in die Spree geflogen! Und Schiffers, sollte der sich etwa grämen, kein Ibsen zu sein - als derjenige, welcher folgende Partie gespielt hatte? Emanuel Schiffers - Max Harmonist, Frankfurt/M. 1887: **1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Lc5 4.c3 Sf6 5.d4 exd4 6.cxd4 Lb4+ 7.Ld2 Lxd2+** In der Partie Johannes Zukertort - Wilhelm Steinitz, Breslau 1872 hatte Schwarz nach 7....

Sxe4 8.Lxb4 Sxb4 9.Lxf7+ Kxf7 10.Db3+ d5 11.Dxb4 Te8 12.0-0 Kg8 13.Te1 b6 14.Db3 Le6 eine gute Stellung. Vielleicht gefiel Harmonist das scharfe 11.Se5+ (statt 11.Dxb4) nicht, wonach er nach neuerer Erkenntnis mit 11... Ke6! 12.Dxb4 c5! aber sogar auf Vorteil hätte hoffen dürfen. **8.Sbxd2 d5 9.exd5 Sxd5 10.Db3 Sce7 11.0-0 0-0 12.Tfe1 c6 13.a4 Dc7 14.Tac1 Sf4 15.Sg5 Seg6**



**16.Te8!** Heute sieht man 16.Sxf7 als noch stärker an, z.B.: 16... Txf7 17.Te8+ Sf8 18.Da3 S4g6 19.Se4 Kh8 20.Lxf7 Dxf7 21.Sd6. **16... Txe8 17.Lxf7+ Kh8 18.Lxe8 Se2+ 19.Kh1 Sxc1 20.Sf7+ Kg8 21.Sh6+ Kf8 22.Dg8+ Ke7 23.Lxg6 hxg6 24.Dxg7+ Kd8 25.Df8+ Kd7** Weiß hat einen Turm weniger, aber kann den Angriff noch verstärken.



**26.Se4 Dd8** Auch 26... Sd3 27.Dg7+ oder 26... b6 27.Dg7+ nützen nichts. **27.Dd6+ Ke8 28.Sf6+** und Schwarz gab auf.